

A N F R A G E von Barbara Günthard Fitze (EVP, Winterthur) und Brigitte Rösli (SP, Illnau-Effretikon)

betreffend Ausreichendes Pflegepersonal für die Zukunft unserer Gesellschaft

Angesichts der demographischen Entwicklung im Kanton Zürich und der Schweiz ist es unerlässlich, dass für eine würdevolle und qualitativ hochstehende Gesundheitsversorgung genügend ausgebildetes Pflegepersonal (Sekundarstufe II und Tertiärstufe) zur Verfügung steht. Die Gesundheitsdirektion hat in den vergangenen Jahren Massnahmen ergriffen, dem Mangel an Fachkräften entgegenzuwirken. Leider besteht aber der Fachkräftemangel in der Pflege weiterhin. Es braucht zusätzliche Massnahmen, damit wir für die Zukunft gerüstet sind.

Viele Pflegende wählen ihren Beruf, weil sie die Arbeit mit Menschen suchen und diese in herausfordernden Lebensphasen begleiten und unterstützen wollen.

Doch das Pflegepersonal wird heute auf allen Ebenen belastet. Neben den psychischen und physischen Herausforderungen der Schichtarbeit und der grossen Verantwortung gegenüber den zu pflegenden Personen, führt der bürokratische Aufwand zu zusätzlichem Druck.

Die Vorgaben der Krankenkassen mit ihren Abrechnungssystemen (DRG, BESA und RAI) steigen von Jahr zu Jahr. Für Pflegende stellt sich immer wieder die Frage, was wichtiger ist, die Pflege oder die Abrechnung. Sie fühlen sich zunehmend im Sandwich. Die Zeit reicht oft nicht, alles in gutem Masse während der vorgegebenen Zeit erledigen zu können. Dies führt zu grossem Stress. Die Kontrollvorgaben der Krankenkassen stehen den Pflegenden sehr viel Zeit für die direkte Pflege.

1. Wie hat sich die Ausbildungssituation in den Pflegeberufen seit 2010 verändert? Haben die Massnahmen des Kantons ihre Wirkung erreicht?
2. Was unternimmt die GD, um die Attraktivität der Pflegeberufe zu verbessern und zu erhalten? Wie sieht die Planung für die nächsten 10 Jahre aus?
3. Wie hoch ist der Anteil des ausgebildeten Personals, welches mehr als 10 Jahre in der Pflege arbeitet?
4. Wie können Wiedereinsteigerinnen unbürokratisch unterstützt werden, damit es für die Betriebe und die betreffenden Personen attraktiv ist, diese Schritte zu vollziehen?
5. Wie unterstützt die GD Betriebe und Institutionen aktiv, damit diese vermehrt auch junge Migrantinnen und Migranten mit verschiedenen Aufenthaltsbewilligungen ausbilden können/wollen?
6. Wie setzt sich die GD auch auf nationaler Ebene ein, damit die Dokumentationen für die Krankenkassen vereinfacht werden und das Pflegepersonal nicht noch weiter unter Druck gesetzt wird?

Barbara Günthard Fitze
Brigitte Rösli